

36

Verstecktes Kleinod

*Polylimnio – ein unerwartet
grünes Paradies in Griechenland*

Von Christine und Peter Lambertz

01 Das türkisgrüne Wasser und die üppige Vegetation erinnern an eine Insel in der Karibik.

Wie oft schon sind wir die Straße zwischen Pilos und Kalamata auf der griechischen Halbinsel Peloponnes gefahren, fanden die stark landwirtschaftlich geprägte Landschaft mit Wein- und Olivenanbau und vielen Feldern einen längeren Stopp nicht wert. Diesmal aber ignorieren wir das Hinweisschild zu den Polylimnio-Wasserfällen nicht – und entdecken ein wahres Kleinod: ein an die Tropen erinnerndes Paradies in einer versteckten Schlucht.

Schöne Schlucht

Ein schmales Sträßchen, das später in einen Schotterweg übergeht, bringt uns zu einem kleinen Parkplatz. Noch ist nichts Spektakuläres zu sehen. Eine Tafel informiert die Besucher, dass der Weg nicht überall sicher sei und deshalb auf eigene Gefahr begangen wird. Ein steiler Pfad führt einige Hundert Meter hinab zu einer Schlucht. Lange bevor wir diese erreichen, hören wir bereits das Rauschen des Wassers. Ein letzter Knick des Weges nach rechts – staunend bleiben wir stehen. Türkisfarbene kleine Seen (Polylimnio ist griechisch und bedeutet »viele Seen«), zahlreiche kleine Wasserfälle und dazu eine überraschend dichte, nahezu tropisch anmutende Vegetation. Das hätten wir nicht erwartet.

Die zahlreichen am Ufer wachsenden Platanen (*Platanus orientalis*) bilden mit ihren breit ausladenden Ästen mit frischen grünen und tief eingeschnittenen Blättern ein dichtes Schattendach. Selbst jetzt im späten Frühjahr, wo ansonsten die Temperaturen schon recht hoch sind, ist es hier unten noch angenehm frisch. Am und teilweise sogar im Wasser bilden die Schlank-Seggen ausgedehnte Bestände. Dazu das Rauschen der Wasserfälle und das Geplätscher langsam fließenden Wassers: ein Ort zum Verweilen.

Von Seen und Farnen

Zunächst führt uns ein sehr schattiger Weg nach links, flussabwärts zu den beiden Seen Panago und Stathoula. Auf diesem Teilstück finden sich unterschiedlichste Farnarten, auch Riesen-Schachtelhalme. Der Hübsche Aronstab (*Aron concinatum*), der hier wächst, ist leider schon fast verblüht. Dort, wo etwas mehr Sonne durch das Blätterdach fällt, blühen Blumen: dunkel- und blassviolette Glockenblumen (*Campanula ramosissima*), deren vereinzelt vorkommende weißen Exemplare uns bei der Bestimmung ganz schön herausfordern. Neben zahlreichen Korbblütlern, Zwiebelgewächsen und

Dörnchen-Ziest (*Stachys spinulosa*) erfreuen wir uns an einem intensiv dunkelrosa blühenden Nelkengewächs. Erst später finden wir heraus, dass es sich beim Ganzrandigen Leimkraut (*Silene integripetala* ssp. *integripetala*) um einen Endemiten der Südpeloponnes handelt. Wir können uns gut vorstellen, dass im zeitigeren Frühjahr noch deutlich mehr Blumen zu entdecken sind, aber auch so gefällt es nicht nur uns, sondern auch den zahlreichen Insekten, die mit ihrem Summen die Luft erfüllen, ausgesprochen gut. Abgesehen von den Geräuschen der Natur ist es hier absolut still, niemand sonst ist unterwegs. Die wenigen übrigen Wanderer, die zeitgleich mit uns unterwegs sind, nehmen zumeist direkt den Weg flussauf.

Lohnender Umweg

Der Wanderpfad flussabwärts ist nur knapp 300 Meter lang, es geht auf dem gleichen Weg zurück. In einem Wanderführer lesen wir später, dass sich dieser Abstecher nicht unbedingt lohne, »denn die wirklichen Höhepunkte liegen flussauf« (Hartmut Engel, Peloponnes, Rother Wanderführer, 3. Auflage 2019, S. 135). Wir sind auf jeden Fall froh, diesen Umweg in unsere Wanderung mit einbezogen zu haben, konnten wir doch schon hier ei-



02



03

- ← 02 Am Rande zweier Seen wächst auch der Dörnchen-Ziest (*Stachys spinulosa*).
- ↙ 03 Die Griechische Spitzkopfeidechse gehört zu den Arten, die ausschließlich auf der Peloponnes leben. Ausgewachsene Exemplare erreichen Gesamtlängen von bis zu 260mm. Etwa zwei Drittel hiervon entfallen auf den Schwanz.
- ↓ 04 Das Ganzrandige Leimkraut (*Silene integrifolia*) ist nur im südlichen Teil der Halbinsel zu finden.
- 05 Der Epirus-Wasserfrosch ist neben Griechenland auch in Albanien heimisch.
- ↘ 06 Die Blauflügel-Prachtlibelle fühlt sich an den Bachläufen vom Polyimnio wohl.

niges Sehenswerte entdecken. Nun aber wollen wir natürlich auch die flussauf liegenden Höhepunkte erkunden.

Der Weg nach oben führt nah am Wasser entlang. Das Rauschen der kleinen Wasserfälle begleitet uns. Nach oben ist durchaus wörtlich zu verstehen, denn zwischendurch gibt es kleinere Kletterpassagen, die bei hohem Wasserstand oder wenn man nicht ganz so gut zu Fuß ist, Probleme verursachen können. Auf zwei hölzernen Brücken wird der Wasserlauf gekreuzt. Von hier aus sehen wir in ruhigerem Wasser kleine Fische umherschließen, dicke Kaulquappen ruhen auf dem Grund, zahlreiche Wasserläufer sitzen auf der Oberfläche. Metallisch-blaue Libellen fliegen jagend umher. Die Männchen der Blauflügel-Prachtlibelle (*Calopteryx virgo*) sind leicht zu identifizieren. Sogar den kleinen roten Bereich am Unterende des Hinterleibs, der eine Rolle bei der Paarung spielt, können wir ausmachen. Das Gelän-



05

de hier ist ideal für diese Kleinlibelle: ein nicht zu breiter Bach mit hoher Fließgeschwindigkeit, sowohl schattige als auch sonnige Bereiche. Zwischendurch lassen sie sich auf kleinen Ästen oder den Blättern der Seggen in der Sonne nieder, um sich auszuruhen und aufzuwärmen.

Libellen-Paradies

Nicht ganz so leicht können wir die Großlibellen identifizieren. Die Augen verraten uns schnell, in welche Familie sie gehören, denn es gibt nur eine Gruppe mit deutlich voneinander getrennten Augen: die Flussjungfern. Die schwarz-gelbe Färbung sowie vor allem die Verdickung des Hinterleibs lässt uns schnell zur Gat-



06

39

tung Keiljungfern (*Gomphus*) gelangen. Aber dann wird es schwierig, da sich die verschiedenen Keiljungfer-Arten sehr ähnlich sehen. Auf unseren Fotos können wir keine Längsstriche auf den Beinen erkennen, sodass wir zunächst davon ausgehen, dass wir hier die Gemeine Keiljungfer (*Gomphus vulgatissimus*) vor uns haben, da diese im Gegensatz zu anderen Arten komplett schwarze Beine hat. Später finden wir heraus, dass es eine weitere Art mit schwarzen Beinen gibt, die Türkische Keiljungfer (*Gomphus schneiderii*). Diese sieht *G. vulgatissimus* sehr ähnlich und wurde früher als Unterart geführt. Mittlerweile ist sie aber als eigene Art bestätigt. Aufgrund des Vorkommens sowie der blauen Augenfarbe bei »unserer« Art gehen wir davon aus, dass wir *G. schneiderii* beobachtet haben.

Schwierige Bestimmung

Mit etwas Geduld lassen sich auch verschiedene Frösche beobachten, wobei sich ihre Bestimmung als noch problematischer herausstellt. Beispielsweise weisen die einzelnen Exemplare bei gleicher

»



04

Art stark unterschiedliche Färbungen auf. Zudem lesen wir in einem unserer Bestimmungsbücher: »Die korrekte Bezeichnung für viele der europäischen Wasserfrösche ist seit Jahren in der Diskussion, nicht nur weil die Arten sich kaum unterscheiden, sondern auch wegen des Problems der Hybridisierungen.« (Axel Kwet, Kosmos Naturführer: Reptilien und Amphibien Europas, 2015, S. 158) Widersprüchliche



- ☛ 07 Eine weibliche Peloponnes-Mauereidechse genießt hier ihr Sonnenbad. Sie ist die größte Echsenart aus der Gattung der Mauereidechsen
- ☚ 08 Säge-Tüpfelfarn (*Polypodium cambricum*) findet sich in der Vegetation von Polylimnio häufig.
- ☚ 09 In den sonnigen Bereichen der Schlucht wachsen Glockenblumen (*Campanula ramosissima*).
- ➔ 10 Wasserbecken und Flusslauf bieten vielen Tier- und Pflanzenarten eine Heimat.

Aussagen zu den Verbreitungsgebieten, beispielsweise beim Seefrosch (*Pelophylax ridibundus*), erhöhen die Schwierigkeiten. Das wichtige Unterscheidungsmerkmal der Stimme hilft leider auch nicht, denn trotz längeren Aufenthaltes hören wir die Tiere nicht, teilweise rufen sie nur abends und in der Nacht. Wir sind uns sicher, dass wir den Griechischen Frosch (*Rana graeca*) sehen. Diese Art lebt bevorzugt an klaren und sauerstoffreichen Bächen, wo sie auf Steinen sitzt und bei kleinster Störung sofort ins Wasser verschwindet. Auch den Epirus-Wasserfrosch (*Pelophylax epiroticus*) – eine endemische Art im Süden Albaniens und in Griechenland – meinen wir zu erkennen.

Mit und ohne Streifen

Ein anderes Exemplar, das wir zunächst für einen Springfrosch gehalten haben, könnte ebenfalls der Epirus-Frosch sein, wenn auch der Rückenmittelstreifen fehlt. Aber die anderen Merkmale passen, und der Mittelstreifen soll nicht immer vor-

handen sein. Wiederum ziemlich sicher sind wir beim Balkan-Wasserfrosch (*Pelophylax kurtmuelleri*), der etwas kleiner als ein Seefrosch ist. Auf dessen Rücken finden sich größere dunkle Flecken sowie oft ein heller Rückenmittelstreifen. Vielleicht haben wir auch einen Seefrosch (*Pelophylax ridibundus*) gesehen. Im oben schon erwähnten Buch von Kwet wird in der Ausgabe von 2010 auch Griechenland mit Peloponnes als Verbreitungsgebiet angegeben, in der Auflage von 2015 nicht mehr. Aber die körperlichen Merkmale weisen auf diese Art, deutlich erkennen wir die Fleckung der Unterseite und die grün-weiße Marmorierung der hinteren Oberschenkel. Trotz der Bestimmungsprobleme freuen wir uns über die vielfältigen, schönen Naturbeobachtungen.

Eidechsen gesichtet

Diese lassen sich aber noch steigern. Wir können zwei weitere Endemiten ausführlich beobachten: tagaktive Eidechsen, die ausschließlich auf der Peloponnes leben. Die Griechische Spitzkopfeidechse (*Lacerta graeca*), die sich gerne in schattigen, felsigen Schluchten in der Nähe von Fließgewässern aufhält, erweist sich dabei als wenig scheu. Wir können langsam bis auf

wenige Schritte an sie heran gelangen und sie so aus nächster Nähe ausgiebig bestaunen. Mit ihrem spitzen Kopf, den langen Gliedmaßen, dem langen Schwanz und dem gefleckten, glänzenden Rücken sind die recht großen, 24 bis 26 Zentimeter langen Tiere unverwechselbar, auch wenn die Färbung einzelner Exemplare zwischen verschiedenen Braun- oder Grau- und Graugrüntönen variiert. Die Flanken sind dunkler gefärbt und weisen neben hellen auch, mehr oder weniger auffällig ausgeprägte blaue Flecken auf.

Blick aufs Idyll

Die Peloponnes-Mauereidechse (*Podarcis peloponnesiacus*) ist bis zu 27 Zentimetern Gesamtlänge die größte Mauereidechse Europas und sitzt gerne auf sonnenexponierten Felsen. Männchen und Weibchen kann man hier, anders als bei der Spitzkopfeidechse, deutlich voneinander unterscheiden. Das Weibchen ist bräunlich gefärbt und weist deutliche Längsstreifen aus, die Männchen sind dagegen farblich sehr auffällig. Auch bei ihnen können wir teilweise eine Längszeichnung erkennen. Die Farbe variiert von Braun bis zu metallischem Grün. Die Flanken können intensiv blau gefärbt sein.

Die Körperunterseite ist bei den Exemplaren, die wir zu Gesicht bekommen, leuchtend orange. Wirklich unverkennbar!

Weiter flussaufwärts erreichen wir den Kadi-See. Ein etwas größerer Wasserfall stürzt hier zwischen Felsen und dichter Vegetation etwa 20 Meter tief ins grüntürkisfarbene Wasser. Für unseren Rückweg wählen wir nicht den eher langweiligen Rest des Rundkurses, der durch einen Olivenhain zum Parkplatz zurückführt. Fasziniert steigen wir wieder durch die Schlucht hinab. Gelegenheit, die Naturschönheiten aus anderer Perspektive noch einmal zu bewundern. Für den Rundkurs würde man normalerweise eine gute Stunde benötigen, wir verbringen viele Stunden hier in dem Naturidyll. Als wir endlich die Schlucht verlassen und hochsteigen wollen zum Parkplatz überrascht uns eine letzte Begegnung, eine Smaragdeidechse. Sie ist allerdings anders als die anderen Echsen sehr scheu und verschwindet schnell wieder im Gebüsch.

Wir verabschieden uns aus diesem unerwarteten grünen Paradies und hoffen, dass wir irgendwann einmal wiederkehren werden.

Infos zu Arten: naturgucker.de

